

Festgottesdienst am 28.06.2015 (4. Sonntag nach Trin.) anlässlich des 50jährigen Jubiläums der Evangelischen Kreuzkirche in Fulda.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Der Wochenspruch, liebe Festgemeinde, für die neue Woche, die mit dem heutigen Sonntag beginnt, ist ein Wort des Apostels Paulus und steht im Galaterbrief:

*„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“
(Gal 6,2)*

Die fünfzig Jahre, auf die die Kreuzkirche zurückblicken kann, scheinen mir ein lebendiger Kommentar zu unserem Wochenspruch zu sein. In einem einzigen Satz entfaltet der Apostel Paulus das Wesen der christlichen Gemeinde: Es äußert sich in gegenseitiger Solidarität!

Denn niemand lebt als Christ nur für sich allein. Wir sind angewiesen auf andere, die mit uns glauben und mit uns beten. Sie stützen und helfen uns, wenn wir mit uns und unserem Leben nicht zurechtkommen, wenn es uns schlecht geht oder auch, wenn wir an Gott und seiner Liebe zweifeln. Aus solchen Krisen können wir uns nicht wie der Baron von Münchhausen am eigenen Schopf herausziehen, sondern wir brauchen Menschen, die zu uns stehen, die mit uns fühlen, die sich um uns kümmern, die für uns da sind.

Und umgekehrt ist es genauso: In der Gemeinde Jesu Christi achten wir darauf, wem wir unsererseits beistehen können, wer uns braucht und was wir gemeinsam mit anderen tun können. Christsein ohne Gemeinschaft verkümmert, weil es vereinsamt. Das muss man allen sagen, die auch in unserer Zeit meinen, am besten nach der „eigenen Façon selig werden“

zu können. Ja, es stimmt: Die evangelische Form des Christentums hat seit der Reformation viel Wert auf den Einzelnen gelegt, auf die eigene Gewissenentscheidung und darauf, solch eine Gewissensentscheidung auch gegen alle Widerstände durchzuhalten. Martin Luther war dafür das beste Beispiel! Aber daraus zu schließen, die Gemeinde, die sich unter Gottes Wirt versammelt und die Sakramente feiert, werde dadurch überflüssig, wäre ein großes Missverständnis. Darum noch einmal und ganz im Sinn des Apostels Paulus: Christsein ist auf Gemeinschaft, konkret: ist auf Gemeinde hin angelegt! Hier ist der Ort, den Glauben miteinander zu bewähren. Wer zum Glauben an Jesus Christus einlädt, lädt immer zugleich in die Kirche ein!

Auf ein halbes Jahrhundert kann die Kreuzkirche in diesem Jahr zurückblicken. Gemessen am Alter der wunderschönen Michaelskirche hier in Fulda, die vor bald 1200 Jahren errichtet wurde, ist das ein kleiner und bescheidener Zeitraum. Aber die Bedeutung von Kirchen bemisst sich ja niemals nur nach ihrem Alter, sondern nach dem Leben, das sie in sich bergen. Und da steht die Kreuzkirche manchen älteren Kirchengebäuden in nichts nach. Vielleicht ist es sogar manchmal ein Vorteil, wenn eine Kirche als Gotteshaus noch recht jung ist. Dann kann sie wachsen, sofern Bedarf ist, kann sich den Ansprüchen gemäß baulich verändern.

Selbst als festes Gebäude ist die Kreuzkirche also eine Kirche in Bewegung! Wer die Bilder von der Einweihung im Jahr 1965 betrachtet und sie mit dem heutigen Bau vergleicht, bemerkt sofort, wie viel sich in diesen fünfzig Jahren verändert hat. Die Kreuzkirche ist größer geworden, ist nicht mehr so unscheinbar, wie es damals die Fuldaer Zeitung als angemessen für die evangelische Diaspora ansah. Aber ein übermächtiger Bau ist die erweiterte Kreuzkirche auch nicht. Sie hat sich im guten Sinn angepasst, denn Kirchen sind dafür da, dem Leben der Gemeinde Raum zu geben: zum Gottesdienst und zu den vielfältigen Initiativen und Aktivitäten, die in der Gemeinde beheimatet sind.

Während wir andernorts darüber nachdenken, wie wir mit zu groß gewordenen Kirchengebäuden auf Dauer umgehen sollen – eine Frage, die die Landeskirchen in gleicher Weise wie die Bistümer betrifft! –, ist es hier in der Kreuzkirche von Anfang an anders gewesen. Die Kirchengemeinde ist gewachsen – und sie wächst weiter. Das hat vielerlei Gründe. Aber das Bevölkerungswachstum allein wäre ja noch kein Grund, sogleich eine Kirche zu bauen oder später die vorhandene Kirche zu erweitern. Nein, das Wachstum der Gemeinde muss hinzukommen: Menschen lassen sich einladen, hier ihren Ort zu finden, um gemeinsam dem Glauben an Jesus Christus Gestalt zu geben. Alte und Junge, aber auch die Generation zwischen 30 und 50 machen mit, so dass die Kreuzkirche Ausstrahlung gewinnt. Ein Kirchengebäude allein macht's nicht, so zweckmäßig es auch sein mag. Es kommt auf das Leben an, das sich darin abspielt!

Die vergleichsweise kurze Epoche eines halben Jahrhunderts hat allerdings auch den Vorteil, dass sich manche unter uns noch sehr genau erinnern können, wie sich die Anfänge darstellten: Es ist erlebte Kirchengeschichte. Der Beginn war ja alles andere als einfach. Sie können es in den Ausgaben des Gemeindebriefs nachlesen. Dass sich die Baukosten am Ende fast verdreifacht hatten, wäre heute undenkbar. Das Landeskirchenamt versuchte zu bremsen, wo es nur ging, um die Kosten im Rahmen zu halten. Aber die Gemeinde und ihr Kirchenvorstand waren ebenmutig in einer Zeit, in der man nicht unbedingt auf eine auskömmliche Finanzierung achten musste. Dieser Mut hat sich letztendlich auch gelohnt. Aber was ich damit sagen will: Nicht nur die Kirchengemeinde ist eine Solidargemeinschaft, in der wir aufeinander achten und füreinander eintreten, sondern die Kirche überhaupt ist von dieser Solidarität geprägt. Die Landeskirche hat entscheidend geholfen, dass die Kreuzkirche zu dem wurde, was sie heute darstellt. Kirchenleitungen sind dafür da, darauf zu achten, dass es einen gerechten Ausgleich zwischen den Anliegen der Gemeinden gibt und keine übermäßig bevorzugt wird. Wenn man also

fragt, wofür gibt es eigentlich die Landeskirche und reicht es nicht aus, wenn wir als Kirchengemeinde unser Gemeindeleben an Gottes Wort und Weisung ausrichten, möchte ich antworten: Das steht überhaupt nicht im Gegensatz zueinander. Eine Landeskirche sucht sicherzustellen, dass in allen Kirchengemeinden die Voraussetzungen für das Gemeindeleben gewährleistet bleiben.

Das gilt auch für die Pfarrstelle. Anfangs wurde die Kreuzkirche von den Pfarrern der Christuskirche mit versorgt. 1983 hatte sie dann schon zumindest eine halbe eigene Pfarrstelle. Und auch dieser Umfang ist inzwischen auf eine ganze gewachsen. Das alles ist nicht von selbst gekommen, sondern Ausdruck der Gegenseitigkeit, von der und aus der unsere Kirche lebt. Wo Lasten sind, auch berufliche Belastungen im Pfarramt, versuchen wir, sie gemeinsam zu tragen, so dass es leichter wird, den Anforderungen nachzukommen. Und die vielen, vielen Ehrenamtlichen tragen das Ihre dazu bei, dass nicht einer allein alles machen muss, sondern sich alle mit ihren Gaben und Fähigkeiten einbringen und mitmachen. Denn das ist doch auch die Erfahrung, die wir als Kirche und Gemeinde Jesu Christi machen können: Geteilte Lasten werden leichter! Gemeinsam verantwortete Entscheidungen erweisen sich als tragfähiger! Gemeinschaft macht stark!

Das alles aber, liebe Schwestern und Brüder, bringt uns nicht nur näher zueinander, sondern auch näher zu Christus selbst, dem Herrn der Kirche. Wo immer wir uns in seinem Namen versammeln, um uns von ihm Wegweisung geben zu lassen – sei es im Gottesdienst der Erwachsenen und der Kinder, sei es im Konfirmandenunterricht, in der Jugendarbeit, in den Gruppen und Kreisen, die es hier gibt: Überall ist er mitten unter uns gegenwärtig. „Gemeinsam unterwegs“, wie das neue Logo der Kirchengemeinde lautet ... Gemeinsam unterwegs können wir sein, weil er mit uns geht! Als Christen sind wir nie allein auf dem Weg, denn es ist der

Weg Jesu, den wir gehen. Und der führt uns weit über die Mauern eines Gotteshauses hinaus in die Welt, in der wir leben.

Die Herausforderungen, vor denen wir in unserem Gemeinwesen stehen, werden ja nicht kleiner. Und es wäre der falsche Weg, würden wir uns als evangelische Kirchengemeinden in eine Nische jenseits der gesellschaftlichen Fragen begeben, um dort anspruchslos und selbstzufrieden zu verharren. Jede Gemeinde, die aus der Solidarität füreinander und miteinander lebt, kann viel dazu beitragen, dass diese Solidarität auch das Leben eines Dorfes oder einer Stadt prägt. Gerade im Blick auf die Aufnahme von Flüchtlingen in unserem Land leisten evangelische und katholische Kirchengemeinden Beachtliches! Sie tun es nicht um ihrer selbst willen, sondern als Beitrag für ein Gemeinwesen, das diesen Namen verdient. Denn das will Christus von uns: dass wir einander als Menschen annehmen, die Gottes Bild in sich tragen, und dass wir bereit sind, diese Solidarität, die uns als Gemeinde Jesu Christi bestimmt, auch der Gesellschaft zugutekommen zu lassen.

Fünfzig Jahre Kreuzkirche sind eine kurze, aber erfüllte Zeit. Der Dank gilt allen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten für dieses Gotteshaus und für die Gemeinde eingesetzt haben und sich weiter engagieren: den Pfarrern, den Mitgliedern des Kirchenvorstands, den haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden. Er gilt ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder, dass Sie hier Wirklichkeit werden lassen, was der Apostel Paulus als Leitbild für die ganze Christenheit nennt: „Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Dann wird der weitere Weg dieser Gemeinde gesegnet sein. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

